

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr viertelj. M. 1,35,
außerhalb desselben M. 1,35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt

der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,

Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Answärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Germandzelle.
Kontakten 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 58.

Freitag, den 10. März 1911.

28. Jahrg.

Deutsches Reich.

Deutscher Reichstag.

(th.) Berlin, 8. März.

Am Reichstage ging man heute an die Beratung des Postetats heran. Erster Redner war der Zentrumsmann Gräber, der einen Gesetzentwurf zur Neuordnung der Dienstverhältnisse der Reichsbeamten forderte. Von fortschrittlicher Seite sprach Abg. Eichhoff, der dem Zentrumsantrage gern zustimmte und dem Etat ein freundliches Wort widmete. Er wünschte die Förderung des Einheitsportos und regte auch ein Einheitspostporto an, worauf er beschwor über die Einheitspostförderung erhob und eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses besonders für die Beamten im Westen forderte. Der Sozialdemokrat Eichhorn tabelte den Schneidengang der Postverwaltung und verlangte neben zahlreichen anderen Wünschen die Einführung des Zehn-pennig-Weltportos. Der konservative Redner Dr. Dröschner sah in den doch relativ geringen Beschwerden des Korrespondenten eine Anerkennung für die Postverwaltung und erörterte in breiter Weise die Beamtenverhältnisse. Herr Krätke, dem oft Totgesagten, wünschte er ein noch recht langes ministerielles Leben. Und nun erhob sich Herr Krätke selbst. Er gab Auskunft über die Frage des Disziplinarrechts der Beamten, das neu geregelt werden soll; er verwandte sich mit Nachdruck für die neuen Stellen im Etat und versuchte die Verlegung eines Beamten zu rechtfertigen. Der Mann hatte sich erlaubt, „Zeitungschreibereien“ zu verüben! Gegenüber den Anregungen hinsichtlich des Weltportos verhielt sich der Staatssekretär zurückhaltend, und auch sonst hatte er für die mancherlei Anregungen zur Verbesserung des Verkehrs nur wenig Neigung. An Stelle des verhinderten Postredners der Nationalliberalen, des Herrn Ved, sprach diesmal der Abg. Dr. Stresemann, er will die neuangeforderten höheren Beamtenstellen, die die Kommission gestrichen hatte, wieder herstellen und wünschte im übrigen mehr moderne Anschauungen in der Postverwaltung. Auch er sprach eingehend über Beamtenwünsche und Wohnungsgeldzuschuss. Der Reichsparteiler Lenz äußerte Spezialwünsche für Rheinland und Westfalen und brachte eine Menge von Forderungen zur Erleichterung des Verkehrs zur Sprache. Herr Krätke erlang schließlich noch den Verfall des Hauses mit der Mitteilung, daß in der Wohnungsgeldzuschussfrage die Untersuchungen im vollen

Gange seien. Hierauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

Berlin, 8. März. Dem Reichstag ist ein Antrag Gräber zugegangen, der Reichstag wolle beschließen, den Reichsanwalt zu ersuchen, die alsbaldige Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Neuordnung der Dienstverhältnisse der Reichsbeamten zu veranlassen, in dem das Disziplinarverfahren mit ausreichenden Garantien für die Rechte der Beamten versehen, insbesondere das Wiederaufnahmeverfahren geregelt und eine Vorschrift aufgenommen wird, wonach, wenn in die Personalakten Vorbenachteiligungen eingetragen sind, die dem Beamten zum Nachteil gereichen, eine Entschädigung hierauf nur begründet werden darf, nachdem dem Beamten Gelegenheit zur Äußerung gegeben ist.

Wahl in Gießen.

Heute Freitag findet Reichstags-Ersatzwahl im Kreise Gießen statt. Es handelt sich um das Mandat des verstorbenen Antisemiten Kochler, der 1907 den nationalliberalen Kandidaten aus der Stichwahl drängte und dann gegen einen Sozialdemokraten gewählt wurde. Antisemiten, Liberale und Sozialdemokraten sind sich in diesem Kreise an Stimmenszahl ziemlich gleich. Ein geschlossenes Vorgehen sämtlicher Liberalen schien unter diesen Umständen eine selbstverständliche Forderung. Es ist aber zwischen Nationalliberalen und Fortschrittlichen keine Einigung zustande gekommen; Tatsache ist, daß die Freisinnigen bereit waren, einen nationalliberalen Kandidaten zu unterstützen, nur lehnten sie die Kandidatur Gisevius wegen ihres stark agrarischen Einschlags ab. Als diese gleichwohl aufrecht erhalten wurde, stellten sie erst Pfarrer Koppel als Gegenkandidaten auf, so daß sich nun vier Kandidaten gegenüberstehen. Bei der Verschiebung der Parteiverhältnisse seit den letzten Wahlen muß es als höchst ungewiß erscheinen, welche Partei mit der Sozialdemokratie in die Stichwahl kommt, es besteht aber jedenfalls die Gefahr, daß beide liberalen Kandidaten ausfallen und der Antisemit Werner in die Stichwahl gelangt, was höchst wahrscheinlich einen Sieg des Sozialdemokraten zur Folge haben würde.

Kautsky gegen das Referendum.

Der bekannte sozialdemokr. Schriftsteller Kautsky beschäftigt sich im Vorwort zur 2. Auflage seiner Schrift „Parlamentarismus, direkte Volksgesetzgebung und Sozialdemokratie“. Kautsky beschäftigt sich hier mit dem

Gegensatz, der zwischen den Arbeitermassen und den Führern in den Gewerkschaften je länger je schärfer hervortritt. Zur Schlichtung dieser Streitigkeiten empfiehlt Kautsky die Schaffung neuer repräsentativer Einrichtungen, während er die Urabstimmung verwirft. Die Urabstimmung, die „direkte Gesetzgebung durch das Volk“, sei ein ganz zweckmäßiges Mittel bei kleinen Organisationen, aber sie werde bei großen immer umständlicher und schwerfälliger. Die Nutzenwendung dieser Anschauung auf den Staat ergibt sich von selbst. Kautsky zieht sie aber auch direkt, indem er wörtlich schreibt: „So wie die Staaten, so wachsen auch die Organisationen des Proletariats, sobald sie große Massen umfassen, immer mehr aus dem Stadium der Volksgesetzgebung heraus.“ Damit hat Kautsky über einen Punkt des sozialdemokratischen Parteiprogramms das Urteil gesprochen.

Mannheim, 7. März.

Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuß eine Vorlage über Arbeitslosenfürsorge vorgelegt, aber die sozialdemokratische Fraktion hat die Vorlage als nicht weit genug gehend abgelehnt. (Nach der Vorlage sollte jedem Besitzer eines Sparbuchs in Zeiten der Arbeitslosigkeit ein bestimmter Zuschuß zu seinem Sparfahrguthaben gegeben werden.) Vor allem hat sich die sozialdemokratische Fraktion an der Bestimmung gestoßen, daß die Arbeitslosen nicht nur beim städtischen Arbeitsamt, sondern auch beim Arbeitsnachweis der Industriellen um Arbeit anfragen müssen.

Berlin, 8. März.

Der Stadtverordneten-Ausschuß zur Vorbereitung der Wahl eines Oberbürgermeisters hat gestern einstimmig beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung die Wiederwahl des bisherigen Oberbürgermeisters Kirchner auf zwölf Jahre vorzuschlagen. Oberbürgermeister Kirchner wird die Wahl annehmen in der Absicht, noch einige große Pläne, die jetzt in Vorbereitung sind, u. a. auch die Zweckverbandsverhandlungen, zu einem gewissen Abschluß zu führen.

Essen, 9. März.

Die 1000 Mitglieder zählende sozialdemokratische Jugendorganisation wurde durch die Behörde aufgelöst.

Ausland.

Kriegszustand in Amerika.

Die Kriegsverwaltung der Vereinigten Staaten hat die Mobilisierung und Konzentrierung von 6000 Mann amerikanischer Truppen an der mexika-

Verleumdungen und Mißdeutungen überwindet am besten, wenn in der Erkenntnis des Rechtes mutig verharret und die Bosheit verachtet.

Theater.

Roman von Ernst Georg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Kenne merke, daß sie gesiel. Und das steigerte ihre Lust und ihr Temperament. Sie tanzte den Nationaltanz mit ungewöhnlichem Feuer, ihr Solo, das aus einem Anlocken, Werben, Zurückstoßen und schließlichem Nachgeben bestand, gelang doppelt, weil sie einen vorzüglichen Partner hatte.

Alle Zuschauer jubelten ihr zu, und auf Wunsch des neuvermählten Paares mußten beide Tänzer dies Solo wiederholen. Als Kenne sich schwer atmend, dankend verneigte, gütten ihre Augen durch den Saal. Sie entdeckte plötzlich an der der Bühne gegenüberliegenden Wand eine Galerie und sah dort, in den Schatten eines Pfeilers geblüht, eine dunkle Männergestalt. Sah glitzernde Kläber eines Opernglases auf sich gerichtet.

Ihre Absicht, sich nach diesem unberufenen Zuschauer zu erkundigen, wurde vereitelt. Kaum erschien sie hinter dem Vorhang, so schleppte man sie in die Garderobe, wo schon eine Ankleiderfrau und der Friseur ihrer ungeduldig warteten. — Dann wurde das Stück schlecht und recht von wüßigen Dilettanten heruntergeschpült und fand durch seine beglücklichen Anspielungen den gewünschten Erfolg. Da die Darsteller auch auf der Bühne Champagner zu trinken hatten und dies reichlich besorgten, hob sich ihre Stimmung in unheimlicher Weise.

Darum wurde der letzte Akt, in dem Kenne in der Logenloge als frecher Berliner Kaufmanns jungierte, mit fast übermäßiger Berbe gespielt. Sie sah in dem Männeranzug viel Keiner aus. Eine rote Perücke, ein breitgeschminkter Mund, eine frech aufgestülpte Nase verschönten sie nicht gerade; aber mit ihren lachenden Augen und glänzenden Zähnen verkörperte sie den unverwundlichen Bengel so prächtig, daß sie zuweilen nicht weiterprechen konnte,

weil erst die Nachhaken der Zuschauer sich legen mußten. Als sie ein Weilschen stumm auf einer Karre zu sitzen und einen „jemopsen Hellsmerden Ziehjarm“ zu verschuden hatte, hörte sie hinter dem Prospekt aufgeregtes Durcheinandersprechen, laute Ausrufe. Sie horchte nach hinten, vernahm aber nur:

„Na, so'sch eine Überraschung!“

„Er wird ja selig sein! Das ist einmal wieder ein Originalstreich von dir!“

Dann antwortete eine fremde Stimme und schien etwas zu fragen. Kenne hörte noch die Antwort:

„Das entscheidende Ding ist Fräulein Kenne Westner, eine Freundin von Eva!“ — und — „Kein Wunder! Sie geht ja zur Bühne!“

Dann fiel ihr Stichwort, und sie mußte nach einem bekannten Waffenhauer die Schlafverse singen.

Endlich war das Stück zu Ende.

Kenne hatte die Schürmütze samt der roten Perücke abgerissen, die aufgelebte Nase abgenommen und hastete über die Bühne nach der Garderobe, als ihr von dort ein schlanker Herr in tadellosem Frack, eine Gardemia im Knopfloch, entgegenkam. Sein hübsches Antlitz mit forschem Schnurrbart und blühenden, dunklen Augen lächelte sie erwartungsvoll an. Er rief ihr sogar lachend: „Bravo, Jottlieb, du bist ein Musterknabe, ein Jasofer!“ zu.

Kenne erkannte den Fremden sofort. Es war Fritz Hellmers verfeinertes und verschöneres Ebenbild — sein Bruder. In der übermütigen Stimmung, in der sie sich befand, schob sie ihn einfach beiseite, indem sie lustig sagte: „Sehr richtig bemerkt, Bobbelche, aber nu jeh man bei deinen Bruder, und laß mir durch. Nachher können wa wocka sprechen!“

Robert Hellmers blieb bei dem Wort „Bobbelche“ übermäßig stehen, während sie schon enteilte und in der Garderobe verschwand. Dann lachte er hell auf, schüttelte den Kopf und murmelte leise: „Alle Wetter! Alle Wetter! Entzückende Person!“

Als Kenne eine halbe Stunde später, neufrisiert und in ihrem hellblauen Kleide im Saale erschien, war der Ball in vollem Gange. Gerade vor ihr wirbelten Fritz und Eva im Walzerstanz. — Von allen Seiten aufgehalten und zu ihrem Spiel, ihrem Talent und ihrem Reuheren

beglückwünscht, drang sie nur langsam vorwärts. Die anerkennenden Worte hoben ihre Stimmung noch mehr. Sie schob sich bis zu dem Vortischsetiment vor, wo Evas Eltern und der alte Herr Hellmers mit einigen Ehrengästen saßen. Sie wollte sich auch von Heitreichs ihre Zufriedenheit mit der Aufführung bestärken lassen. — Erst als sie ganz in der Nähe der Gruppe war, entdeckte sie Herrn Robert Hellmers, der ihr mit dem Rücken zugewandt stand.

„Bravo, Nennchen, bravo! Und vielen Dank, Sie haben Kolossales geleistet!“ rief Herr Heitreich, der sie besonders gern hatte, und erhob sich.

Nun dankten ihr alle und überschütteten sie mit Lob. Der alte Hellmers konnte sich in Schmeicheleien gar nicht genugtun. Er küßte Kennes Fingerspitzen, befehl ihre Hand in der feinen und wandte sich zu seinem Sohne.

„So, mein Junge, nun will ich dich mit unserem Ewigen genialer Freundin bekannt machen. Das ist Fräulein Kenne Westner, die uns den heutigen Tag zu einem wahrhaft künstlerischen Ereignis gestaltet hat.“

„Aber ich bitte Sie,“ unterbrach ihn die Gelobte erötend und machte sich frei. Der alte Herr war ihr, vom ersten Tage ihrer Bekanntschaft an, unsympathisch. „Sie überschätzen meine kleinen Leistungen!“

„Nein, nein,“ wehrte er, „ich bedauere aufrichtig, daß mein Sohn Sie hat nicht bewundern dürfen. Robert, du hast etwas veräumt!“

„Das ist zu meiner Freude nicht der Fall, Vater,“ entgegnete dieser, sich vor Kenne verneigend, „ich kam gerade zu den letzten Worten des Prologes und ließ mir da oben die keine Galerie aufschließen. Nur weiß ich wahrhaftig nicht, ob ich Ihnen als Muse oder als Jottlieb die Palme zu reichen habe?“ Er lächelte sie schalkhaft an, ihres ersten Zusammenstoßes gedenkend.

Kenne verstand ihn und lachte hell auf: „Reichen Sie mir mal ruhig vorerst Ihre biedere Rechte, damit wir unsere Bekanntschaft feierlich bekräftigen,“ meinte sie lustig. „Als meiner Eva Schwager sind Sie ein Faktor, mir dem ich zu rechnen habe.“

Beide schüttelten sich freundschaftlich die Hände.

(Fortsetzung folgt.)



nischen Grenze angeordnet und sie hat — nach den heute vorliegenden Kabelmeldungen — schon begonnen mit der Abziehung von Truppen nach Texas und Schiffen nach dem Golf von Mexiko. Diese auffallende Maßregel wird von der Regierung zwar damit zu begründen gesucht, daß es sich lediglich darum handle, den Mechanismus der Mobilmachung zu erproben. Daß es nun aber gerade die mexikanische Grenze ist, an die man die Truppen dirigiert, erweckt ziemlich lebhaften Zweifel an der Stichhaltigkeit dieser Erklärung. An und für sich könnten ja Zusammenziehungen von Truppen in Texas ganz gut mit der Notwendigkeit erklärt werden, in dem Kriege zwischen der mexikanischen Regierung und den Insurgenten die unbedingte Neutralität der amerikanischen Grenze zu schützen. Aber die amerikanische Regierung fährt das nicht als Grund ihres Vorgehens an, sondern sucht die Sache als ein rein militärtechnisches Vorgehen, als eine Art Manöver darzustellen, und das ist in der Tat schwer zu glauben. Es sind in letzter Zeit Berichte amerikanischer Zeitungen verbreitet worden, in denen die Lage in Mexiko recht pessimistisch dargestellt war. Die Äußerungen amerikanischer Blätter über Mexiko müssen immer mit einer gewissen Vorsicht aufgenommen werden. Es scheint aber doch, als ob die Regierung in Washington durch die lange Dauer des Aufstandes in der mexikanischen Nordprovinz Chihuahua, in der Amerika starke wirtschaftliche Interessen hat, beunruhigt wird, um so mehr, als auch in anderen Teilen der Nachbarrepublik durch die Erhebung von Indianerstämmen die Zustände bedenklicher geworden sind. Es mag nun wohl, da sich die Vereinigten Staaten als die berufenen Protectors auch des lateinischen Amerikas vorfinden und da bei einem weiteren Umsichgreifen der mexikanischen Verwirrung europäische Mächte, wie beispielsweise Großbritannien, veranlaßt werden könnten, etwas für den Schutz ihrer eigenen Staatsangehörigen zu tun, begreiflich erscheinen, wenn man in Washington in Konsequenz der Monroe doktrin selbst hilft, in dem großen Nachbarstaat Ordnung zu schaffen. Es ist seit Jahrzehnten das erste Mal, daß Porfirio Diaz über eine Revolution nicht rasch Herr wird, und es würde beinahe wie ein tragisches Verhängnis wirken, wenn der greise Staatsmann, von dessen Wissenhaftigkeit man sich gewöhnt hatte und der immer eifrig über Mexikos Selbständigkeit wachte, sich die, wenn auch nur indirekte Hilfe des großen Nachbarreiches gefallen lassen müßte, um seine lange Präsidentschaft, die eigentlich immer eine Diktatur war, in Ruhe beschließen zu können.

Washington, 8. März. Die mexikanische Gesandtschaft erklärt, das Gerücht, Mexiko habe ersucht oder er suche um eine Intervention der Vereinigten Staaten zur Lösung der internen Schwierigkeiten, sei lächerlich. Mexiko habe die Macht, um die Revolution unterdrücken zu können, und die öffentliche Meinung stehe der Regierung zur Seite. Die Gefangennahme einer Anzahl Amerikaner, die sich an der Revolution beteiligt hätten, sei auf mexikanischem, nicht amerikanischem Boden erfolgt.

Petersburg, 8. März. Der von dem Minister des Innern einberufene Anticholera Kongress ist heute eröffnet worden.

Württemberg.

Dienstadtberichte.

Der König hat den tit. Oberpostsekretär Diem bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen und den Postsekretär in gehobener Stellung tit. Oberpostsekretär Kurz bei dem Bahnpostamt Stuttgart zu Oberpostsekretären bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen befördert, sowie den Bahnhofsverwalter Kerner in Nürtingen seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt; dem Lehramtskandidaten Rudolf Teuffel von Tübingen die Oberpräzeptorenstelle an der Latein- und Realschule in Blaubeuren und dem Hilfslehrer Karl Gottlieb an dem Realgymnasium und der Oberrealschule in Göttingen die Oberrealschule an der Realschule in Weisheim übertragen.

Erste Kammer.

Um die von der Abgeordneten-Kammer bereits erledigten Gesetzentwürfe anzunehmen, hielt gestern die Erste Kammer eine Sitzung, in der der Präsident Fürst Hohenhausen-Bartenstein die traurige Pflicht zu erfüllen hatte, den beiden verstorbenen Mitgliedern Schall und Heß einen Nachruf zu widmen. Er rühmte die Verdienste und hervorragende Arbeitskraft der Beiden. Dann waren die neuen Mitglieder Staatsrat v. Cronmüller und Oekonomierat Kuno zu legitimieren und zu vereidigen. Im Einlaß besand sich ein Schreiben des Oberbaurats Prof. Morike, in dem er um den Verzicht der Kammer auf seine Immunität nachsucht. Gegen Prof. Morike schwebt bekanntlich ein Verfahren wegen Beleidigung des Prof. Dr. Hänßli. Dem Besuch Morikes wurde entsprochen. Sodann wurde der Gesetzentwurf, betr. Maßnahmen aus Anlaß des Brandunglücks in Böhmekirch, der diese Gemeinde ein zunächst unverzinsliches Darlehen bis 140 000 M. gewähren will, angenommen. Ueber den Gesetzentwurf betr. die Aufhebung des Geheimen Rats berichtete an Stelle des verstorbenen Staatsrat von Heß der Staatsrat von Kern, der nach weimer Anerkennung der Verdienste von Heß dessen allgemeinen Bericht vortrug. Ministerpräsident von Weizsäcker hob die Wirksamkeit des Geheimen Rats hervor, dessen Arbeiten manch historische und wissenschaftliche Leistung von bleibendem Wert zu danken sei. Ein Beweis dafür sei ein eben so gründliches wie scharfsinniges Gutachten, das Geheimrat von Heß schon vor längerer Zeit über die Aufhebung des Geheimen Rats erhatet habe, und das im wesentlichen die Grundlage für den vorliegenden Entwurf bilde. Dann wurde dem Entwurf unverändert nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer zugestimmt. Schließlich wurde der Staatsvertrag zwischen Württemberg und Baden über die Herstellung weiterer Eisenbahnverbindungen und der Reichenschaftsbericht des ständischen Ausschusses gutgeheißen. Nach Genehmigung eines Druckvertrags und nach Vornahme einiger Kommissionswahlen vertagte sich das Haus. Die nächste Sitzung ist unbestimmt und der Präsident meinte, daß erst Ende April oder gar Juni ein Zusammentritt wieder erfolgen werde.

Aus den Kommissionen.

Im Finanzausschuß der Abgeordneten-Kammer über die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern bei Kapitel 38 (Zentralstelle für Gewerbe und Handel) fortgesetzt. Referent ist Abg. Rembold-Gmünd. Bei Titel 1 wünschte ein Mitglied des Bundes der Landwirte die Gleichstellung des Präsidenten mit dem Präsidenten der Eisenbahnen und Posten. Die Behandlung dieser Frage stieß aber angesichts der neuen Behaltsordnung auf Widerspruch. Ein Antrag wurde nicht gestellt, und so soll die Frage zurückgestellt werden. Bei der „Bibliothek“ fragte ein Mitglied der Sozialdemokratie, ob der Betrag von 16 500 M. ausreichend sei, was von Seiten der Regierung bejaht wurde. Es sind dieses Jahr schon 500 M. mehr eingestrichelt worden als im letzten Etat. Bei Titel 5 (Fachschulen) teilte der Minister mit, daß die Mavierschule in Stuttgart als gesichert anzusehen sei, da der Mavierschülerverein seine versprochene Unterstützung, besonders durch Zuweisung von Schülern, nicht erfüllen konnte. Es haben sich nur 2-3 Schüler gemeldet. Es fällt deshalb die vorgesehene Summe von 6500 M. weg. Herr Schiedmayer hat seine Stelle als Vorsitzender niedergelegt. Von volksparteilicher Seite wurde angeregt, wenn sich in Arbeiterkreisen ein Bedürfnis geltend mache, eine Fachklasse oder Fachschule an die Gewerbeschule der Stadt Stuttgart anzugliedern. Bei Titel 7 (Genossenschaftsunterstützung) wünschte ein Mitglied der Sozialdemokratie, da das Genossenschaftswesen in einem Beharrungszustand bleibe, und eine Erhöhung des Titels nicht erfordere, daß die Handwerker in dieser Hinsicht mehr aufgeklärt werden sollen. Ein Mitglied des Zentrums befragte, daß die Bekanntmachungen der Handwerkskammer nur im „Merkur“ und im „Beobachter“ erscheinen. Bei Titel 8 (Gewerbeinspektion) beantragte der Referent die Genehmigung der Erhöhung, die durch Vermehrung der Beamtenschaft um einen Beamten entsteht. Ein Mitglied der sozialdemokratischen Partei wünschte die Vermehrung der weiblichen Inspektoren. Im ganzen sind jetzt 18 Angestellte bei der Inspektion.

Der Minister des Innern erklärte, wenn der dem Reichstag vorliegende Entwurf zur Einführung der Inspektion über die Hausindustrie Gesetz werde, dann müsse eine starke Vermehrung, besonders der weiblichen Inspektoren eintreten. Ein Mitglied des Zentrums wünscht bei Verhören gegen die Anordnungen der Inspektoren statt der Verwarnungen Strafen. Es seien Verhörungen gegen die gesetzlichen Vorschriften durch Beschäftigung 4-jähriger Kinder vorgekommen. Er fragte weiter, warum bei der Gründung der gelben Gewerkschaften ein Gewerbeinspektor angewandt gewesen sei. Er kam auch auf den Besuch der Arbeiter auf der Brüsseler Weltausstellung zu sprechen, wo Baden Hervorragendes geleistet habe. Der Minister entgegnete, das zur Verfügung stehende Geld habe nur ermöglicht, 11 Arbeiter nach Brüssel zu senden, während Baden dafür mehr Geld gehabt habe. Die Inspektoren seien neutral, und es sei ihnen der Besuch irgend einer Versammlung weder geboten noch verboten. Ein Mitglied der Sozialdemokratie wünschte, daß der beratende Arzt der Inspektion ein ständiger Beamter der Inspektion werde, und daß Arbeiter auf die hygienische Ausstellung nach Dresden geschickt werden. Der Minister stellte fest, daß Württemberg an der Spitze der Gewerbeinspektion aller Bundesstaaten stehe. Beim Eichungswejen, das am 1. April 1912 verstaatlicht werden wird, erklärte der Minister auf Anfrage eines volksparteilichen Mitglieds, daß Veltmann ein Hauptamt bleiben werde, dagegen würden auf dem Lande verschiedene Ämter aufgehoben. Bei Kapitel 38a (Arbeitsvermittlung) regte ein Mitglied der Sozialdemokratie an, die Regierung möge die Stadtverwaltung veranlassen, auf Schaffung einer Arbeitslosenversicherung bedacht zu sein. Der Minister lehnte es ab, auf die Stadtverwaltungen einen Druck auszuüben.

Von volksparteilicher Seite wurde ausgeführt, daß es ein Führer der Volkspartei Leopold Sonnemann gewesen sei, der diese Forderung zuerst aufgestellt habe. Es sei auch nicht an dem, daß die Stadtverwaltungen sich nicht mit der Frage beschäftigten, er müsse dagegen protestieren, daß fortgesetzt in die Autonomie der Gemeinden eingegriffen werde. Die größeren Städte kennen ihre Pflicht und werden sie erfüllen. Bei Titel 2 kam der Referent auf die günstigen Erfolge der Wanderarbeitsstätten zu sprechen. Von einem Zentrumsmitglied wurden verschiedene Beschwerden vorgelesen. Ein Mitglied der Sozialdemokratie teilte mit, daß eine Revision stattgefunden habe und alle Mißstände abgeschafft seien, was der Minister bestätigte. Bei Kapitel 39 (Unfall-, Invaliden- und Altersversicherung) teilte der Minister mit, daß nach Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung das Landesversicherungsamt wohl eingehen werde. In der Erörterung über die Schwundelassen wies der Minister darauf hin, daß durch den Gesetzentwurf, der dem Reichstag vorliege, dagegen vorgegangen werde. Nach Genehmigung des Kapitels 39a (Tränkelein-Stift) wurde abgebrochen.

Stuttgart, 8. März. Das Zentrum hat folgenden Antrag an die Zweite Kammer gestellt: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, für Abstellung der immer noch sich zeigenden Mängel des Submissionsverfahrens Sorge tragen zu wollen, insbesondere zu veranlassen, daß das organisierte Handwerk zur Feststellung der Voraussetzungen und Bedingungen bei Vergabung der öffentlichen Arbeiten und Lieferungen zugezogen wird; daß Unternehmer, welche Lehrlinge in übergroßer Zahl beschäftigen, von dem Wettbewerb bei Vergabung der öffentlichen Arbeiten und Lieferungen ausgeschlossen werden; daß die Vergütung für gelieferte Arbeiten rechtzeitig erfolgt.

Aus der Finanzkommission. Der Druckfehler-Teufel hat in dem gestrigen Bericht aus der Finanzkommission über die Notlage der Weingärtner den Abgeordneten Balz mit dem Abgeordneten Bey verwechselt. Herr Bey hat bekanntlich den Antrag auf weitergehende Unterstützung der Weingärtner durch Lieferung der Bekämpfungsmittel gestellt und mitgeteilt, daß der Weingärtnerverein bereit sei ein Versuchsgeld mit Trahtbau anzulegen.

Heilbronn, 9. März. Die Schreiner sind in eine tag geschrieben: Wie man hört, werden die für den Stra-

ßenverkauf bestimmten Nellen nun doch von Stuttgart bezogen, trotzdem, wie die Ausstellung der Firma Bessinger in der Gewerbehalle zeigt, die hiesigen Geschäfte durchaus leistungsfähig sind. Umso mehr wäre zu wünschen, daß die hiesigen Geschäftsleute, die für den Valentag ihre Schaufenster dekorieren, jenseits Lokalpatriotismus besitzen, daß sie die dazu nötigen Blumen von hiesigen Firmen beziehen, sie werden hier sicher so gut bedient wie in Stuttgart. Darum Geschäftsleute von Heilbronn tut nicht etwas, was euch selbst nicht gefällt, sondern lauft bei euren Mitbürgern am Platz.

Stuttgart, 8. März. Um die Maschinenbau-Fachschule von Stuttgart nach Eßlingen zu bekommen, haben die bürgerlichen Kollegien von Eßlingen beschlossen, den schon früher versprochenen Beitrag der Stadt von 100 000 M. zu verdoppeln. Da von Fabrikanten schon früher 100 000 M. für den nämlichen Zweck gezeichnet wurden, für die die Stadt Eßlingen die Haftung übernimmt, so bietet Eßlingen dem Staate 300 000 M. Stuttgart hat für das Verbleiben der Anstalt gleichfalls 100 000 M. geboten, und so kann der Wettbewerb der beiden Städte weiter gehen, wenn nicht die Stuttgarter Stadtverwaltung es vorzieht, von dieser für die beiden Städte wenig vorteilhaften und rühmlichen Konkurrenz zurückzutreten und das Kultusministerium die Entscheidung rein nach den tatsächlichen Bedürfnissen der Fachschule treffen zu lassen. Bei einem solchen Wettbewerb ist schließlich nur der Staatsfiskus der lachende Dritte.

Stuttgart, 8. März. Der Grundstein vom alten Lusthaus wurde gestern Nachmittag bei den Grabarbeiten für das neue Kunstaussstellungsgebäude aufgefunden. Es ist ein ziemlich großer einfacher Stein, mit 2 zylindrischen Vertiefungen und der Jahreszahl 1584. In einer der beiden Vertiefungen wurde ein venetianisches Maß, das eine helle Flüssigkeit enthält, einige Münzen und eine Kupfertafel gefunden, in welche offenbar die Stiftungsurkunde eingegraben ist.

Stuttgart, 8. März. Die Regierungsdienststelle über die Erneuerung des Walzwerks bei dem H. Hattenwerk Wasseralfingen enthält eine Darstellung der verschiedenen Modernisierungsvorschläge, die auf Grund eines Beschlusses der beiden Kammern von hervorragenden Sachverständigen eingeholt worden sind. Der eine Vorschlag erfordert 1 280 000 M., ein zweiter 4-500 000 M. und ein dritter, der von dem Direktorialmitglied der Firma Krupp in Essen Dr. Giffhauen ausgeht, verlangt nur 250-300 000 M. Die Regierung schlägt vor, nach den Vorschlägen des Gutachters Giffhauen, einen im einzelnen noch auszuarbeitenden Plan für den Umbau des Walzwerks zur Ausführung zu bringen, der auf der größtmöglichen Verbeibehaltung der vorhandenen Einrichtungen und auf der Unabhängigkeit der Walzarbeit von der bestehenden elektr. Zentrale beruht und keinesfalls mehr als 300 000 M. beansprucht. Diese Ausführung könnte zur Not schon im Laufe der Etatsperiode 1911 bis 1912 stattfinden.

Ulm, 8. März. Die Nationalliberale Partei des 14. Wahlkreises Ulm-Geislingen-Heidenheim hat die Kandidatur des Handelskammersekretärs Kehm-Ulm in Aussicht genommen. Eine Vertrauensmännerversammlung am Sonntag wird diese Kandidatur endgültig aufstellen.

Ulm, 8. März. Der gestern von den Gemeindefolgen genehmigte Etat der Stadtpflege schließt mit 4 596 215 M. in Einnahmen und Ausgaben ab. Um das Gleichgewicht herzustellen, wurde ein Betrag von 232 885 M. aus Liegenheitsgewinnen und aus dem Restvermögen und ein Steuerbetrag von 1 361 690 M. in den Etat eingestellt. Wie bisher konnte der Etat balanciert werden unter Erhebung von 6,1 Proz. der Gewerbesteuer, Gebäude- und Grundkataster und von 41 Proz. der staatlichen Einkommensteuer. Die Stadt Ulm ist damit wieder am günstigsten von allen größeren Städten Württembergs daran. Der Hospitaletat wurde mit 357 285 M. in Einnahmen und 399 641 M. in Ausgaben genehmigt. Der Abmangel von 42 356 M. kann den Restmitteln entnommen werden.

Nah und Fern.

Unglücksfälle.

In Bönnigheim spielten zwei Schulknaben Ball, wobei der eine dem anderen den Ball aus Unvorsichtigkeit in das eine Auge warf, welches derart verletzt wurde, daß der Betroffene in eine Augenklinik verbracht werden mußte. Man befürchtet, daß das Auge verloren ist.

In Bietigheim ereignete sich in der Fabrik von Ziegler und Dr. Dend ein schwerer Unglücksfall. Werkführer Schmidt war an einem Kammerad mit Schmirren beschäftigt, als seine Kleider vom Transmissionsriemen erfasst wurden und, obwohl Arbeiter denselben rasch abschnitten, ihm die linke Hand bis zum halben Oberarm vollständig zermalmt wurde. Der Bedauernswerte wurde sofort ins Krankenhaus nach Ludwigsburg überführt.

Scherold gegen Seinesgleichen.

Aus Ludwigsburg wird berichtet: Unangst wurde beim Asperg eine Schafherde durch Hunde zersprengt. Drei Schafe wurden zerrissen. Scherold wurde zur Feststellung der Uebelthäter herbeigerufen und er verfolgte die Spur bis nach Asperg und verbellte dort zwei einem Fabrikanten gehörige Hunde, die als Täter überführt wurden.

Blind im Stall.

Im Stalle des Pensionärs Johann König in Eßlingen, O.A. Nalen, hat eine Bioge fünf vollkommen ausgewachsene Rippen geboren.

Eine liebe Gattin.

Eine resolute Gattin scheint Frau Monika Edel in Stetten bei Haigerloch zu sein. Die neueste Nummer des „Haigerlocher Boten“ enthält von ihr folgende Zeige: Stetten. Die Schulden, die von meinem Mann Alex Edel, Solingenarbeiter, gemacht worden sind, wo er noch ledig war, gehen mich nichts an. Die Leute, die etwas von ihm gut haben, hätten sich sollen melden, bevor er geheiratet hat. Ebenso verhält es sich mit den Schulden, die mein Mann gemacht hat, seit er verheiratet ist. Die Gläubiger hätten mich davon in Kenntnis setzen

Wid, wo er zum zweiten Mal Hies entlehnt hat. Frau
Hensle Edel.

Maul- und Klauenseuche.

Die amtliche Karlsruher Zeitung tritt gegen eine Ent-
stehung der Wahrheit in den „Konstanzer Nachrichten“
an, die aus Markdorf schrieb: „Raum ist die Grenze nach
Frankreich hin geöffnet, so werden schon unsere Vieh- und
Schweinemärkte verboten, und das ganze Land ist durch die
Maul- und Klauenseuche verheert.“ Die „N. Ztg.“
schreibt: „Hierdurch könnte die Meinung entstehen, als
sei diese Seuche durch französisches Schlachtvieh nach Ba-
den eingeschleppt worden. Demgegenüber ist festzustellen,
dass eine Einschleppung der Maul- und Klauenseuche nach
Baden durch das aus Frankreich eingeführte Schlacht-
vieh bis jetzt nicht vorgekommen ist. Vielmehr haben
Schlachtschweine aus Norddeutschland die Seuche einge-
schleppt, die in der Folge durch den Personen- und Vieh-
verkehr im Lande selbst eine größere Ausbreitung er-
langt hat.“

Tödtlicher Unfall.

Im Walde der Gemeinde Reichental bei Berns-
bach stieg bei Sprengarbeiten dem 46jährigen, verheirateten
Mann, der etwa 80 Meter entfernt hinter zwei Tannen
stand, ein Felsstück herab an den Kopf, das die Hirn-
schale zerschmetterte und der Tod alsbald eintrat.

Veruntreuung.

Dem verhafteten Redner Eginger in Zimmerbach
(M. Gmünd) von der Darlehenskasse Durlangen hiesigen
Oberamts muß, wie es heißt, überlegte Handlung zur
Bast gelegt werden. Seine Verschleppungen sollen bis ins
erste Vierteljahr zurückreichen, in dem er die Kasse über-
nommen hat. Der Fehlbetrag beläuft sich auf über 5000
Mark. Eginger genoss das Vertrauen der Bürger in dem
Grade, daß ihm die verschiedensten Kommittees in der Teil-
und Gesamtgemeinde übertragen wurden. Sein Einkom-
men war durchaus ausreichend, da auch seine sonstigen
ökonomischen Verhältnisse gut waren. Die Kasse der Ge-
meindepflege soll in Ordnung sein. Es besteht Hoffnung,
daß das Defizit dank der rechtzeitigen unvermuteten Re-
vision gedeckt werden kann.

Tod in der Schule.

In nicht geringen Schrecken wurde in Unterstein-
bach der Lehrer an der Mittelklasse und seine Schüler
versetzt. Das Töchterlein des J. Bullinger auf dem
Eichhornshof, das längere Zeit an Diphtheritis erkrankt
war und seit einem Tage die Schule wieder besuchte, fiel
in der ersten Stunde des Unterrichts in eine große Herz-
schwäche. Die beiden Lehrer Clement und Gundel, sowie
Pfleger Wöhler wendeten nach Kräften die ihnen zur Ver-
fügung stehenden Mittel an, um das Schlimmste abzu-
halten; aber vergebens. Bis die herbeigerufene Diaconi-
sin und der Vater des Kindes zur Stelle war, hatte das
Kind sein zartes Leben ausgehaucht. Allgemeine Teil-
nahme wendet sich den Eltern zu.

Der neue Bürgermeister.

Es wird uns geschrieben: Letzte Woche wurde in un-
serer Amtstadt Adelshausen unser neuer Bürgermeister
verpflichtet. Die Feier nahm am 8. März ihren Anfang.
Der vorgesehene Fackelzug konnte des schlechten Wetters
wegen nicht stattfinden. In voller Begeisterung wurde im
Gasthaus zum „Grünen Baum“ die Feier vollendet. Ver-
schönt wurde dieselbe durch verschiedene Ansprachen ein-
iger Herren Redner, welche immer mit kräftigen Hoch-
rufen auf unsern Bürgermeister endeten. Auch unser ver-
ehrtes Mitglied des Gemeinderats, Herr Alois Rehl,
welcher bald 1/4 Jahr als Oberhaupt der Gemeinde Ausschle-
sser, nahm Teil an der Feier. Ergreifend mag es
sein für diesen Mann, nicht länger sich dieses Amtes er-
reuen zu dürfen, da er sich doch durch allerlei Neuerungen
und frisch gefasste Pläne bei der Gemeinde beliebt machte.
Trotz größter Mühe und Anstrengung einiger Wähler ge-
lang es nicht, diesen Mann an die Spitze der Gemeinde
zu erheben, die Gemeinde wird ihm seiner nur kurzen
aber wirkungsvollen Dienstzeit allezeit dankbar sein.

Dies und Das.

Vor dem Schlosse Waldleiningen bei Rossbach
fiel der Fürst von Leiningen einen Hirsch mit ge-
brochenem Bein, der sich nicht mehr fortbewegen
konnte. Das Tier wurde in Behandlung des Tierarztes
Reiffinger in Amorbach gegeben, dem es gelang, den Hirsch
in vier Wochen wieder vollständig herzustellen.

In Bruchsal beging der etwa 20 Jahre alte Bäder-
gehilfe Bergbiller von hier Selbstmord, indem er sich un-
weit der Station von einem Zuge überfahren ließ. Dem
Unglücklichen, der anscheinend geistesgestört war, wurde
der Kopf vom Rumpfe getrennt.

In Neuhausen wurde beim Heimfahren aus dem
Walde der ledige 27 Jahre alte Landwirt Ernst Löwner
von hier, als er vorn auf dem Wagen saß, von dem aus-
schlagenden Pferde so unglücklich getroffen, daß er einen
Achselknochenbruch und eine große Verletzung am linken
Fuß davontrug. Der gerade hier anwesende Arzt Dr.
Böttner von Merkingen legte alsbald einen Verband an.

Im Hause des Drehers Hestert in Schluchtern
brach ein Brand aus, de mder Dachstuhl des Hauses
zum Opfer fiel. Nur dem raschen Eingreifen der Feuer-
wehr ist es zu verdanken, daß das Feuer keinen größeren
Anfang angenommen hat. Als Ursache wird Kurzschluss
ermittelt.

Der auf dem Güterbahnhof in Stuttgart ver-
unglückte Anklappler ist im Katharinenhospital seinen Ver-
letzungen erlegen.

Die Lackfabrik von J. Kayser in Leipzig ist bis
auf den Grund niedergebrannt. Sechs Feuerweh-
reute wurden verletzt.

Luftschiffahrt

Heidelberg, 9. März. Der Einjährig-Freiwillige
Otto Reinhardt ist gestern mittag 12 Uhr von Darm-
stadt, wo er 11.10 aufgestiegen war, auf dem Luftweg
nach Karlsruhe und glatt gelandet.



Wie man in Amerika pflügt.

An Stelle des wohl materialreichen, aber überaus mühsam zu gebrauchenden Pfluges, den der Landmann
bisher benutzte, ist in Amerika die Pflugmaschine getreten. Unser Bild zeigt die neueste Maschine
dieser Art, die gleichzeitig zehn lange Erbschlingen umpflügt. Die Maschine wird mit Petroleum be-
trieben und von zwei Personen bedient, von denen eine die Maschine lenkt, die andere die Bebel
reguliert.

Gerichtssaal.

Der Absagen vor dem Soldatendienst.

Sehr schlecht bekommen ist einem Rekruten des 19.
Bayerischen Infanterie-Regiments eine Selbstverklämme-
rung, die er an sich vornahm, um vom Militärdienst frei-
zukommen. Der Bursche war erst einige Tage im Okto-
ber v. J. zur Truppe eingezogen, als er den Dienst schon
satt hatte und sich heimlich aus der Kaserne entfernte,
ohne zu wissen, was er anfangen sollte. Als er bei sei-
ner Wanderung an ein Bahngelände kam, beschloß er, sich
vom Zuge eine Hand abfahren zu lassen; doch fehlte ihm
hierzu schließlich der Mut und er zog es vor, sich an der
rechten Hand durch Abtrennung eines Fingers
zu verklämmern. Er führte diese gar nicht so einfache
Operation dadurch aus, daß er den Finger zwischen Klinge
und Schale seines scharf geschliffenen Taschenmessers
einklemmte und linksständig mit einem Steine so lange
auf die Klinge einschlug, bis der Finger in der Mitte
des zweiten Vordergliedes abgeschnitten war (!). Darauf
warf er, der damit mindestens einen Beweis für die Tüch-
tigkeit seiner Nerven erbracht hatte, die Fingerspitze weg
und begab sich zur Sanitätswache, von wo aus er in das
Garnisonlazarett gebracht wurde. Auch nach der Zeit
gab er sofort als Grund an, er wolle vom Militär wie-
der weg, es gefalle ihm nicht. Man heilte ihn und stellte
ihn dann nach längerer Beobachtung auf seinen Geistes-
zustand vor das Kriegsgericht. Einer der Sachverständi-
gen wollte ihm den § 51 des St.-G.-B. (Ausschluß der
freien Willensbestimmung) zubilligen, doch lehnten
Oberstabsarzt und Generalarzt diesen Strafmilderungs-
grund ab. Das Urteil lautete auf die geringste für das
Vergehen des Angeklagten zulässige Strafe: ein Jahr
Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Sol-
datendienstes. Außerdem muß der junge Mensch natür-
lich, nachdem er seine Strafreise verbüßt hat, unter er-
schwerenden Umständen auch noch den Rest der gesetzlichen
Dienstzeit nachdienen.

Heilbronn, 9. März. (Strafkammer). Der 29

Jahre alte Gerbergeselle Eugen Dürr von Badnang hatte
sich am 12. Februar in der Wohnung seiner Eltern mit
einem 11jährigen Mädchen unzüchtig vergangen. Er wurde
deshalb von der Strafkammer wegen Vergehens wider
die Sittlichkeit zu 8 Monaten Gefängnis unter Berech-
nung von 2 Wochen Untersuchungshaft verurteilt.

Wiesbaden, 8. März. Der Geschäftsführer Vertina

der Bezirkskasse des Wiesbadener Verbandes deutscher
Buchdrucker wurde von der Strafkammer wegen Verun-
treuung von 21000 Mark zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und
5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Bermischtes.

Von einer Affen-Operation

wird aus Straßburg berichtet: Der gelehrte Schimpanse
„Prinz Karl“, der zur Zeit im Uniontheater auftritt,
hatte sich kürzlich eine nicht unerhebliche Erkrankung zu-
gezogen. Er hatte schon, als er nach Straßburg kam,
ein Geschwür am Hals mitgebracht, das dem armen
Tier große Schmerzen verursachte. Sein Besitzer wollte
ihn aber keinem Tierarzt anvertrauen und wandte sich
an einen in der Kuprechtsauer Allee wohnenden bekann-
ten Straßburger Arzt. Dieser, der sonst nur wirkliche
Menschen zu seinen Patienten zählte, ließ sich bewegen,
dem kostbaren Patienten einen Besuch abzustatten. Prinz
Karl empfing den Arzt in seinem mit Sägespänen reich-
lich bestreuten Gemache, melancholisch auf dem Tisch sitzend.
Als er den Arzt bemerkte, kam ihm wohl eine Ahnung,
daß ihm Hilfe gebracht werden sollte; denn er sah den Arzt
mit seinen Augen ausdrucksvoll an, deutete mit seiner Hand
an den Hals, indem er klagende Laute ausstieß. Da der
Arzt aber mit der Affensprache nicht genügend vertraut
war, so blieb nichts anderes als eine Untersuchung übrig.
Diese ergab eine sehr starke tuberkulöse Halsdrüsen-
anschwellung, welche bereits in Eiter übergegangen war,
so daß nur ein operativer Eingriff Hilfe bringen konnte.
Die Vornahme einer Operation kam dem Arzte jedoch an-
gesichts der langen Arme mit den ebenso langen Händen
des Affen zuerst etwas bedenklich vor. Prinz Karl drückte
inbes sein Vertrauen zu dem Arzte dadurch aus, daß er
ihn zärtlich umarmte und mit klagender Stimme seine
Hoffnung auf Befreiung von seinen Schmerzen zu er-
kennen gab. Kurz entschlossen machte sich der Arzt ans
Werk, hob Prinz Karl den Kopf hoch und öffnete mit
klühem Schnitt die große Eiterbeule. Und der Affe hieß
so ruhig und geduldig, wie kaum ein Mensch. Nachdem
der Schnitt gemacht und der dickliche Eiter, fast ein halber
Taschentopf voll, entleert und herausgedrückt war, bewegte
Prinz Karl seinen Kopf hin und her, um zu probieren,
ob alles wieder in Ordnung sei, und klopfte dann sehr
befriedigt dem Arzt, indem er ihn dankbar ansah, auf
die Schulter, als wenn er sagen wollte: „Du hast meine
Sache gut gemacht.“ Der Affe und sein Herr waren über-
glücklich über die so glänzend gelungene Operation, die
Prinz Karl sogar gestattete, noch am selben Abend wieder
im Theater aufzutreten und dem Publikum zu zeigen,
was ein gebildeter Affe alles kann. Prinz Karl, der we-
gen der durch das Geschwür verursachten Schlingenscher-
den nicht mehr essen konnte, besand sich sofort nach der
Operation wieder wohl und ließ sich Essen und Trinken
herrlich schmecken. Zum Abschied umarmte er nochmals
zärtlich seinen Wohltäter und Retter und grüßte ihn,
als er ihn am Abend in der Vorstellung wieder sah, mit
einem kräftigen Händedruck. Seither hat der Arzt seinen
sehr seltenen Patienten mehrfach besucht und das Tier hat
ihn jedesmal mit der größten Freude begrüßt, indem
es ihm an den Hals sprang und ihn umarmte und hat
offenbar eine herzliche Zuneigung zu seinem Retter ge-
faßt.

Handel und Volkswirtschaft.

Landesproduktionsbörse Stuttgart.

Bericht vom 6. März.

In der ersten Hälfte der abgelaufenen Berichtswochen war die
Stimmung auf dem Getreidemarkt eine recht klause, in den letzten
Tagen trat jedoch eine wesentliche Beseitigung ein, da die ameri-
kanischen Börsennotierungen ansehnlich höher und dementsprechend auch
alle Exportländer ihre Angebote wieder erhöht haben. Im großen
und ganzen sehen wir heute wieder auf der gleichen Preisstufe
wie vor 8 Tagen. Der Geschäftsgang ist immer noch ein schlei-
chender und die Käufer verhalten sich zurückhaltend, das gleiche
Bild zeigt auch unsere heutige Börse, wo auch nur kleinere Ab-
schlüsse, die sich auf Deckung des notwendigen Bedarfs erstrecken,
zustande kamen.

Es notieren per 100 Hekt., Transaktion Stuttgart, Ge-
treide und Saat ohne Saad, netto Kassa je nach Qualität und
Lieferzeit: Weizen, württemb. 20.50 bis 21.25 M., bayerischer nom.
21.75 bis 22.25 M., Rumänier 21.75 bis 22.50 M., Alta 22.25
bis 22.75 M., Saroska 22.25 bis 22.50 M., Azimo 22.25 bis
22.50 M., Bapfata, neu 22.25 bis 22.50 M., Kernen 20.75 bis
21.50 M., Dinkel nominal 13 bis 15 M., Roggen, nominal 16
bis 16.75 M., Gerste, württ. nom. 18-19 M., Pfälzer nom. 19.50
bis 20.50 M., Tauber nom. 20.50 bis 21 M., Futtergerste, württ.
14.50 bis 15 M., Halber, württ. 16.50 bis 17.50 M., Rals, Laplana
15.25 bis 15.75 M., Donau 15.25 bis 15.50 M. — Wehl mit
Saad, Kassa mit 1 Proz. Skonto: Tafelgries 32.50 bis 33.50 M.,
Wehl Nr. 0: 32.50 bis 33.50 M., Nr. 1: 31.50 bis 32.50 M.,
Nr. 2: 30.50 bis 31.50 M., Nr. 3: 29 bis 30 M., Nr. 4: 26
bis 28 M., Kleie 8.75 bis 9.25 M. (ohne Saad netto Kasse).

Weinbau.

Rehstadt a. d. Haardt, 6. März. Eine interessante Ort-
befragung fand heute im Weinberg des Herrn Louis
gegenüber der Schanze statt. Die Hl. Veste- und Verlobungs-
feier für Wein- und Obstbau hatte dazu alle Interessenten ein-
geladen. Die Befragung, die unter der Führung der Herrn
Dr. Zehle und Dr. Schwangart stattfand, hatte den Zweck,
die Folgen des Anbaus der Reben im Interesse der
Sauerweinbekämpfung vorzuführen. Bis zu der Höhe, zu der
die Erde angehoben wurde, sind 95 Proz. der Sauerweinpuppen
vollständig verstimmt. Nur 4-5 Proz. der mit Erde be-
deckten Puppen sind über und über mit weißen Schimmel-
pilzen bedeckt. Die anwesenden Interessenten sprachen sich durch-
weg sehr anerkennend über die Erfolge aus. Bemerkenswert ist,
daß im letzten Herbst, den Raichhagen der Reusbacher Weinbauschule
entsprechend, zahlreiche Bingen in den verschiedensten Teilen
des Haardtweingebiets behäufelt wurden und daß bei über-
all gleich günstige Erfolge gemeldet wurden. Schon am 6.
Nov. wies Dr. Friedrich Wassermann-Jordan in einer Versamm-
lung zu Deidesheim darauf hin, daß dort und in Forst den
Erfolg des Anbaus durch Versuche genugsam bewiesen sei;
das Deidesheimer Bürgermeisteramt hat bereits im Okt. 1908
das Anbauen empfohlen und eine genaue Anweisung dazu
veröffentlicht.

Schlachtvieh-Markt Stuttgart.

7. März 1911.

Guggeteilen	Wachsch.		Schweine
	261	214	
Ochsen, 1. Qual., von 90 bis 94	213	214	987
2. Qual., "			
Bullen 1. Qual., "	85	87	
2. Qual., "	80	83	
Stiere u. Jungr. 1. "	15	17	
2. Qual., "	11	14	
3. Qual., "	8	10	
Rübe 1. Qual., "			

Sorten des Marktes: Großschlachter, Rinder und Schweine
mäßig.



* Wie aus dem Annoncenteil ersichtlich, veranstaltet der Verband der ständigen Holzhauer des Württbg. Schwarzwaldes nächsten Sonntag nachmittag im Lokal „Zur Eintracht“ (Nebenzimmer) eine Versammlung zu der alle Freunde der freiheitlich-nationalen Arbeiterbewegung eingeladen werden. Arbeitersekretär Fuchs aus Cannstatt spricht über Zweck u Ziele des neuen Verbandes. Der Verband vertritt die urenlichsten Interessen der Holzhauer und Waldarbeiter auf

dem Boden unseres engen Vaterlandes Württemberg und scheidet sich von allen Organisationen christlichen und sozialdemokratischen Charakters.

Serrenalb. Das Forstamt verkauft am Dienstag den 14. ds. vormittags 11 Uhr aus Staatswald unterer Tiefen graben, auf dem Rathaus, 53 Stück Langholz und 8 Stück Sägholz

Schwann. Die Gemeinde verkauft am Montag den 13. März ds. vormittags 9 Uhr im Rathaus, Nadelstammholz, Abschnitte, Eichen und Derrstangen.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, daselbst

Kinematograph Union

Am nächsten Sonntag

**Onkel Toms Hütte
Bestimmungen des Lebens**

Neuester Schlager

Grossartiger Erfolg

Bekanntmachung

betreffend die Lieferung von Brot und Fleisch und von Wurstwaren für das Krankenhaus in Wildbad auf die Zeit vom 1. April 1911 bis 31. März 1913. Angebote auf die Lieferung genannter Lebensmittel sind innerhalb 8 Tagen an die Verwaltung des Krankenhauses Wildbad zu machen. Bei derselben können die Bedarfslisten eingesehen werden. Bezüglich der Lieferungsbedingungen wird auf die Ministerial-Versäzung vom 19. Januar 1903 Regierungsblatt Seite 13 und auf das Gewerbeblatt Nr. 8 und 9 von 1903 verwiesen. Die Bewerber haben die Erklärung abzugeben, daß sie sich denselben unterwerfen.
Stuttgart, den 8. März 1911.

Der Vorstand
der Versicherungsanstalt Württemberg:
Gilbert.

Verband der ständigen Holzhauer
des Württ. Schwarzwaldes.

Versammlung

Sonntag, den 12. März 1911,
nachmittags 3 1/2 Uhr
zur „Eintracht“ in Wildbad (Nebenzimmer).
Freunde unserer Sache in Holzhauer- und Forstarbeiterkreisen sind freundlichst eingeladen.

Der Einberufer.

Der Morgentrunke

für Nervöse und Schwache ist
Kathreiners Malzkaffee.

Der Gehalt macht's!

Saat- u. Speise-Kartoffeln

empfiehlt fortwährend
Wiltb. Rath, Buchbinder.

**ff. Delikatesz = Bismarck = Seringe,
Berliner Rollmopse**

—: in pikanter Milchsauc-Sauce —:
empfiehlt

J. Honold, Kgl. Hoflieferant, König-Karlstrasse 81.

Evgl. Kirchenchor

Wildbad.

Heute Abend

Singstunde

Damen: 8 Uhr. Herren: 7/9 Uhr.



Turnverein

Wildbad.

**Samstag abend 8 Uhr
Versammlung**

in „Schwarzwald-Hotel“.

Hierauf:

Singstunde.

Um vollständiges Erscheinen wird
gebeten. Der Vorstand.



Liederkranz

Wildbad.

Samstag Abend 8 Uhr:

Singstunde

im Gasthaus zur Eisenbahn.

Hierauf:

**Besprechung
des Jubiläums und Gau-
Liederfest.**

Zahlreiches Erscheinen notwendig.
Der Vorstand.

Ein noch guterhaltener

Kinderwagen,

sowie ein

Kindersessel,

hat billig zu verkaufen.

Näheres in der Exp. [39]

Reisig-Besen

empfiehlt

Wiltb. Rath.

Ein geb.

Fräulein,

29 Jahre alt, im Kochen, Nähen,
bügeln und servieren gewandt,
sucht Stelle über die Saison in Wild-
bad oder Umg. als Stütze oder beff.
Zimmermädchen in Pension o. feinem
Hotel. Gute Zeugnisse stehen zu
Dienst. Offerte mit Lohnang. unter
R. G. an die Exp. d. Bl. [40]

**Billigste Bezugsquelle
für Wiederverk., Hotels, Gasthäuf., Pensionen etc**

Ansichtskarten von Wildbad
in 38 Sorten
schon von 20 Stk pro Sorte zu En gros-Preisen.
Muster sämtlicher Sorten Mt. 1.50 — franko!
nach jeder Photographie schon von
Mt. 10.— an pro 1000 Stk.
Alb. Osk. Müller, Heilbronn a. N.
Kunstverlag, Papierwaren etc. — Telefon 1136.



Für Kranke und Genuß geniesbar, streng
gewaschen Blut, Nerven, Muskeln, Haare, Zähne
neu. Dr. Meyer sagt auf der Deutschen Arznei-
versammlung: „Welt über 100000 Sänglingen und
Kinder gehen jährlich an Nahrungsmitteln
mangelnd, noch viel größer ist die Zahl der Lebewesen,
die d. Krankheiten aller Art vorzeitig dem Tod
verfallen“. Preis à kg M. 4.50, 1/2 kg M. 2.50
Probepack M. 1.50. — Überall erhältlich, auch
durch Bilz Sanatorium, Brauns-Badheim. — Aufklärung Prospekt frei

Reichhaltige Auswahl
aller Arten Stoffe
für die
Konfirmation und Kommunion
zu billigsten Preisen.

Wildbad. **Ph. Bosch** Hauptstr.
Anmerk.: Anfang März treffen fertige
Knaben-Konfirmanten = Anzüge
in tadellosen Stoffen und Macharten,
von M. 15.— bis M. 25.— ein.

Feinstes, geruchloses, staubfreies
Boden-Oel
per Liter 55 Pfg.
Feinste
Bernstein
Fussbodenlacke
empfiehlt **Chr. Batt.**

Reichhaltige, neue Auswahl in
Kostüm - Röcken
empfiehlt zu billigsten Preisen
Helene Schanz,
König-Karlstr. 96.
Auf Wunsch tadellose Abänderung.

Der verehrlichen Einwohnerschaft
von Wildbad und Um-
gebung bringe ich hiermit
meine aufs beste bewährte

Beste Zeit für wirklich
gute
Orangen:
Süße Valencia Orangen
— per Stück 5 Pfg. —
Süße Berg Blut Orangen
— per Stück 10 Pfg. —
empfiehlt
Th. Bechtle.

**Dampf-Bettfedern-
Reinigungs-
maschine**
in gest. Erinnerung.
G. Horkheimer,
Löwenbergstrasse.

Steinmetz-Brod
empfiehlt Bäcker Bechtle

**Rollmopse,
Bismarck-Heringe,
Kieler Bücklinge,**
frisch eingetroffen bei
C. W. Batt.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäftes unterstelle ich mein ganzes Lager einem

Total = Ausverkauf.

Beginne, um möglichst rasch zu räumen, am Montag, den 13. bis Samstag, den 18. ds. Mt. in den Nachmittagsstunden
in meinem Ladenlokal mit

Versteigerung

von Gold- und Klein-Silberwaren.

Vormittagsverkauf mit dem bekannt gemachten Rabatt.

Karl Strieder, Pforzheim Zerronnenstraße Nr. 8.

